Seiten geschlagen wurden und eine gänzliche Niederlage erlitten, rückten ihnen gestern Nachmittag und während der Nacht zwei unserer Armeekorps von Vercelli her in die Flanke und umwickelten sie dergestalt, daß der König sich heute Morgen genöthigt sah, Parlamentäre in unser Hauptquartier zu schicken und um einen vorläufigen Waffenstillstand zu bitten. Die Bedingungen, unter welchen ihm dieser bewilligt ward, sind folgende: das Land bis zum Sesia bleibt von unsern Truppen besetzt, Alessandria wird übergeben, das Heer auf den Friedensfuß gesetzt, alle Lombarden, Polen 2c. entlassen, und der Kronprinz, Herzog von Savoyen, als Geisel überantwortet. Letztere Bedingung aber fällt weg, da der König Karl Albert in diesem Augenblick zu Gunsten des Herzogs von Savoyen der Krone entsagt hat. Die piemontesische Armee, noch in Novara, ist in vollständiger Auflösung. Novara brennt an allen Ecken, der König und General Chrzanowski haben die Stadt verlassen und werden, wie eben ein Ordonnanzoffizier meldet, in das österreichische Hauptquartier kommen (ein Bericht sagt, um Schutz zu suchen). Man kann sich keinen Begriff machen, wie brav die Truppen sich geschlagen haben. Obgleich z. B. bei Novara vier Batterien Sechszehnpfünder in einem fürchterlichen Kreuzfeuer ganze Reihen niederrissen, so giengen die andern doch im Schnellschritt vor; Verwundete sah ich sich losreißen und mit Gewalt ins Feuer zurückeilen. Es war eine schreckliche Schlacht, die ungefähr acht Stunden gedauert. Aber trotz der furchtbaren Ermattung sieht man die Soldaten auf allen Seiten jubelnd, lustig und wohlgemuth. Der Feldzug wird ziemlich zu Ende seyn.

— Karl Albert soll sich nach seiner Abdankung nach Frankreich begeben haben.

— Mailand, 27. März. Ein Brief aus dem österr. Hauptquartier vom 25. berichtet, daß der neue König (Herzog v. Savoyen) eine Unterredung mit Radetzky hatte, nach welcher der Waffenstillstand bewilligt wurde. Ein Gerücht geht bereits, daß die Friedenspräliminarien acceptirt seyen; nämlich daß Radetzky nicht gegen Turin marschire, dagegen behalte er für drei Jahre das Ober- oder Nieder-Novaresische nebst Alexandrien besetzt und Piemont zahlt die Kriegskosten vom 18. März 1848 an.

— Paris, 28. März. Ein österreichischer Diplomat ist in einer Specialmission seines Cabinets an die Regierung der französischen Republik in Paris eingetroffen. Er hatte diesen Vormittag eine Zusammenkunft mit Hrn. Drouyn de l'Huys, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Nach den neuesten Mittheilungen aus Constantinopel sind die Provocationen Rußlands und der Widerstand der Pforte weit ernster, als man nach den Erklärungen, welche Lord Palmerston jüngst im britischen Parlament abgegeben, hätte annehmen sollen. Der Sultan verfügte sich am 10. in Person nach den Dardanellen, um die Vertheidigungsarbeiten der Festungen Kilidh-Bahd und Sultanie-Kalessie in Augenschein zu nehmen. Die Batterien dieser beiden Forts und die der zwei Festungen Bovalli-Kalessie und Nagara-Burum bilden einen Effectivbestand von 824 Feuerschlünden. Der Sultan gab seine Zufriedenheit über den Stand der Vertheidigungsarbeiten zu erkennen, und es ist wahrscheinlich, daß die russische Flotte, wenn sie die Durchfahrt erzwingen wollte, wie angedroht worden ist, von Seiten der Türkei einen entschiedenen Widerstand erfahren würde. Die Engländer zwar erzwangen im Jahre 1807 unter dem Commando des Admirals Duckwort die Durchfahrt durch die Dardanellen. Aber nicht nur ist die russische Flotte bei weitem nicht so stark und zahlreich, als damals die Duckwort'sche es war, sondern es besaßen auch die Forts nicht die furchtbare Artillerie, mit welcher sie jetzt bewaffnet sind. (F. J.)

Mittwoch Roos.

Winnenden. Naturalienpreise vom 29. März 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	Höchste. kr.	Mittlere. fl.	Mittlere. kr.	Niederste fl.	Niederste kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	56	10	40	10	24
„ Roggen . . .	8	—	7	44	7	28
„ Dinkel	5	6	4	48	4	6
„ Dinkel neuer .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	6	24	6	—	5	24
„ Haber	3	36	3	25	3	18
1 Simri Weizen . . .	1	32	1	24	1	18
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	1	—	—	56	—	52
„ Erbsen	1	4	—	—	—	—
„ Linsen	1	8	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	42	—	36	—	30
„ Welschkorn .	1	—	—	56	—	52
„ Ackerbohnen .	—	48	—	44	—	40

Hall. Naturalienpreise vom 31. März 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	Höchste. kr.	Mittlere. fl.	Mittlere. kr.	Niederste fl.	Niederste kr.
1 Scheffel Kernen	11	12	10	38	9	36
„ Roggen . . .	7	28	7	11	6	52
„ Gemischt . .	8	—	7	28	7	32
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	12
„ Gerste	5	44	5	12	5	4
„ Haber	3	45	3	34	3	20
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 9 kr.
Ein Kreuzerweck . . . . . 8 Loth — Quint.

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim 2c.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro 28. Freitag den 6. April 1849.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang.

Gläubiger Aufruf.

Um die Hauskaufschillinge des Johann Friedrich Jäggle, Webers, und der Louise Koppenhöfer, ledig, beide von hier, mit Sicherheit verweisen zu können, werden die Gläubiger derselben aufgefordert, binnen 15 Tagen ihre Forderungen unter genauer Nachweisung ihres Rechtsanspruchs bei Unterfertigtem einzureichen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie für jetzt und in alle Zukunft unberücksichtigt bleiben müßten.

Am 28. März 1849.

Stadtrath,
Vorstand: Weitzel, A.-V.

Backnang.

An die Steuerpflichtigen.

Nachdem an der Steuer für das laufende Jahr nunmehr 3/4 verfallen, viele Steuerpflichtigen aber mit der Bezahlung noch im Rückstand sind, so werden dieselben hiemit aufgefordert, ihre verfallene Steuer um so pünktlicher zu entrichten, und dadurch die Stadtpflege in den Stand zu setzen, ihre Verbindlichkeiten erfüllen zu können, als im entgegengesetzten Fall unnachsichtlich Execution erfolgen müßte.

Den 4. April 1849.

Stadtschultheißenamt.
Weitzel, A.-V.

Backnang. Mit dem städtischen Platz bei dem Garten des Schmied Bahler am Eckertsbach soll ein Verkaufsversuch gemacht werden, wozu man die Liebhaber auf nächsten Mittwoch den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf das Rathhaus einladet.

Den 4. April 1849.

Stadtpflege.

Backnang.

Hofguts-Verkauf.

Nachdem bis jetzt auf das von Daniel Klotz von Stiftsgrundhof hinterlassene und im Murrthalboten Nro. 22, 24 und 26 beschriebene Hofgut des verstorbenen Bauers Daniel Klotz von Stiftsgrundhof sammt Zugehör nur 3200 fl. geboten sind, so wird dasselbe am

Montag den 9. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause hier zum wiederholten Aufstreich gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Waisengericht.

Großörlacher Glashütte.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an die Verlassenschaft des † Hüttmeisters Wilhelm Wenzel von hier aus irgend einem Rechtsgrund zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen 15 Tagen bei dem hiesigen Waisengericht anzumelden, widrigenfalls solche, so weit sie nicht aus den Acten bekannt, bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschaftssache unberücksichtigt bleiben.

Großörlach, am 22. März 1849.

Waisengericht.
Vorstand Seufer.

Großörlacher Glashütte.

Glasfabrik- und Guts-Verkauf.

Die in der Erbsmasse des kürzlich verstorbenen

Hüttmeisters Wilhelm Wenzel von hier vorhandene, in diesem Blatte schon früher beschriebene Liegenschaft, bestehend in der Hälfte an einer Glasfabrik und einem Hofgut, kommt am

Mittwoch den 11. April d. J.

zum letztenmale zum öffentlichen Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber auf

Nachmittags 2 Uhr

in die Wenzel'sche Behausung auf der Glashütte eingeladen werden.

Auswärtige hier nicht bekannte Kaufsliebhaber haben sich durch obrigkeitliche Zeugnisse über Vermögen und Prädikat auszuweisen.

Großörlach, am 26. März 1849.

Waisengericht.
Vorstand Seufer.

Däfern, Gemeindebezirks Lippoldsweiler.

Sägmühle-Antheil- und Güter-Verkauf.

In Folge Beschlusses des Stadtraths Stuttgart solle dem dortigen Bürger und Metzger Salomo Neuburger Folgendes im Exekutionswege verkauft werden:

1/8 an der Sägmühle zu Däfern;
1/8 an dem dabei befindlichen Sägknechtswohngebäude, nebst den hiebei gelegenen Gütern, als:
1/8 an 3 Vrtl. Gras- und Baumwiesen beim Kalkbrunnen, und
1/8 an circa 2 Vrtl. bei der Sägmühle.

Zus. Anschlag 200 fl.

Die Sägmühle liegt nahe am Staatswald Thänisklinge, und hat zum Theil Bau- und Sägholzgerechtigkeit.

Der Verkauf findet am

Donnerstag den 19. April d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

in der Wohnung des aufgestellten Güterpflegers Gemeinderath Schlichenmaier in Däfern Statt, welch letzterer Auskunft zu ertheilen und unter Vorbehalt des Aufstreichs Käufe abzuschließen bereit ist.

Den 16. März 1849.

Gemeinderath.

Murrhardt.

Haus- und Güter-Verkauf.

Die — dem hiesigen Bäcker Johann Peter Horn gehörige, von Rothgerber Jakob Wieland und seiner Mutter herrührende Liegenschaft wird im Wege der Hülfsvollstreckung

am Dienstag den 15. Mai d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus öffentlich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Die Verkaufsgegenstände sind:

Ein zweistockigtes Wohnhaus in der obern Vorstadt mit großem gewölbtem Keller auf dem Graben mit eingerichteter Rothgerbereiwerkstätte, eingemauertem kupfernen Kessel und dem Kunstherd, auch Häfen. B.-V.-A. 1625 fl.
Werth der Bauholzgerechtigkeit 175 fl.;
zus. 1800 fl.; stadträthl. Anschlag 1600 fl.

Dieses Haus ist sehr bequem eingerichtet und befriedigt zum Gewerbebetrieb, besonders eines Rothgerbers, alle Wünsche.

2 Mrg. 2½ Rth. alt Meß Acker, Wiesen und Garten in 3 Stücken. Anschlag 700 fl.
Zus. 2300 fl.

Stadtrath.

Graab.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Ostermontag den 9. April kommt die Liegenschaft des Bauern Johann Kübler von Schönbronn zum letztenmal zur Versteigerung.

Den 30. März 1849.

Schultheißenamt.

Strümpfelbach, Oberamts Backnang.

Schafweide-Verleihung.

Da der Bestand der hiesigen Schäferei bis Michaelis 1849 zu Ende geht, so wird eine neue Verleihung derselben auf die nächsten drei Jahre, von

Michaelis 1849/52, vorgenommen werden, wozu die Liebhaber, und zwar auswärtige — dem Gemeinderath unbekannte — mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, mit dem Bemerken auf Montag den 9. d. M. Nachmittags 1 Uhr in die Schultheißenamtswohnung eingeladen werden, daß die Schäferei von der Ernte an bis ins Frühjahr 175—200 Stück Schafe ernährt.

Den 3. April 1849.

Gemeinderath.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Wiederholter Holz-Verkauf.

Bei dem am 22/24. d. Mts. im Staatswald Brenntenhau Statt gefundenen Holz-Verkauf konnten 277 Nro. gar nicht abgesetzt werden, daher am

11. und 12. April d. J. wiederholt zum Verkauf kommen:

20 Klafter buchen Brennholz,
12 „ erlen dto.,
90 „ aspen dto.,
1700 Stück buchene und
5050 „ erlene und aspene Wellen.

Die Zusammenkunft ist an jedem Tag früh 9 Uhr auf der sogen. Weidach-Wiese.

Reichenberg, den 27. März 1849.

K. Forstamt.

Privat-Anzeigen.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein Backnang.

Sonntag den 15. April 1849 Nachmittags 1 Uhr ist Versammlung im Wirthshaus zum Hirsch in Unterweissach.

Mit bestimmten Anträgen kommen zur Verhandlung:

1) eine Gesinde-Ordnung für den Oberamtsbezirk Backnang;
2) die Nicht-Ablösung der Zehenten;
3) die Einführung des Repsbaues mit Drill-Cultur, durch Anschaffung einer Sämaschine aus der Vereinskasse;
4) Bestimmung der Preise für Abschaffung der Unterraine;
5) Bestimmung der Preise für das im Herbst 1849 abzuhaltenden landwirthschaftlichen Festes;
6) Abänderung der Statuten, besonders in Beziehung auf Erweiterung des Ausschusses des Vereins und Herabsetzung des jährlichen Beitrags; ferner wird

Bericht und Rechnungs-Publikation über die Einnahmen und Ausgaben vom 1. Januar 1848 bis dahin 1849, und Uebergabe des Kassen-Vorraths an den neuen Kassier stattfinden.

Sollten einzelne Mitglieder Vorträge bei der nächsten Versammlung zu halten beabsichtigen, so bitte ich, solches mir vorher anzuzeigen.

Die Herren Vereinsmitglieder ersuche ich, sich recht zahlreich hier einzufinden, um von dem Rechte über Verfügung und zweckmäßige Verwendung der Vereins-Einnahme, welche ja auch aus dem Beutel der Steuerpflichtigen fließt, Gebrauch zu machen, auch frei und offen die Ansichten über das Zehent-Ablösungsgesetz hier auszusprechen, damit wir in Folge der Aufforderung Königlichen Ministeriums eine richtige Beurtheilung zu geben im Stande sind.

Dem Landmanne, welcher bis jetzt sich scheute, in den Verein zu treten, rufe ich zu: komme zu einer Gesellschaft, die Deines Gleichen ist und Deine Interessen zu fördern sucht.

Unterweissach, am 2. April 1849.

Vereins-Vorstand:
Enßlin.

Vollmondsgesellschaft
Nächsten Sonntag den 8. April auf dem Frühmeßhof.

Backnang.

Am Ostermontag ist bei mir gut besetzte Tanzmusik anzutreffen, wozu ich höflich einlade.

Weigle z. Engel.

Backnang. Am Ostermontag ist bei mir gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen, wozu freundlichst einladet

C. Vischer z. grünen Baum.

Backnang. Bei Unterzeichnetem ist Knochenmehl und Gips zu haben.

David Sinzig, Schleifer.

Berwinkel.

Obst-Mahl-Mühle zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat eine beinahe noch ganz neue Obst-Mahl-Mühle nebst Presse mit eiserner Spindel zu verkaufen.

Gutsbesitzer Weiß.

Backnang. (Wagen feil.)

Ein noch ganz gut erhaltener Kühwagen ist billig zu verkaufen bei

Wagner David Traub.

Ludwigsburg.

Knecht-Gesuch.

Ein Bursche von 16 bis 18 Jahren findet als Knecht einen Platz bei

C. A. Weigel,
Maler und Lackierer.

Eine Bauernverschwörung in Rußland.

Aus dem Tagebuche eines Deutschen.

(Schluß.)

Als mein theures Weib, meine geliebte Olga, ihren Vater, ihre beiden Schwestern unter den fürchterlichsten Martern hatte enden gesehen, stieß sie einen tiefen, ächzenden Seufzer aus; ihr brechendes Auge suchte das meinige; sie neigte das Haupt zur Seite und war nicht mehr unter den Lebenden.

Erst von diesem Augenblicke kehrte ich mich von der Scene des scheußlichsten Mordes ab und beugte mich knieend zu der theuern Todten herab. Wie lange ich an ihrer kalten Wange geruht, weiß ich nicht; als ich mich aber wieder auf den Füßen fühlte, stand ich in der Mitte mehrerer Greise, um welche sich die Menge erwartungsvoll zusammendrängte.

„Jetzt kommt die Reihe an Dich," sagte der Aelteste zu mir, dessen bis auf die Brust wallender Silberbart mit frischen Blutstreifen benetzt war. Sein Blick war sanft, seine Haltung ergeben, seine Sprache so freundlich als möglich; er war ganz Derselbe, als welchen ich ihn immer gekannt hatte.

„Meine Frau ist so eben verschieden," sagte ich, „holt einen Arzt und laßt das Kind retten, das so unschuldig ist wie ein Engel des Himmels."

„Wie, unsere Mutter ist gestorben?" sprach der Alte, und beugte sich zu der Leiche herab. „Richtig, das Herz schlägt nicht mehr; die Augen sind glä-

sern und verdreht; — sie schlafe in Frieden, unsere gute Mutter! — So haben wir es bloß noch mit Dir zu thun, und Du wirst allein sterben.“

Obgleich ich in jenem Augenblicke den tiefsten Eckel vor dem Leben empfand, und kein Gedanke mehr in meiner Brust sich regte, als der, meiner Olga nachzufolgen, um mich in reineren Gefilden mit ihr zu vereinigen, so forderte mich anderseits die sonderbare Logik der Bauern auf, in die Worte auszubrechen: „Ihr habt mir Alles genommen, Ihr habt meine Schlösser in Asche verwandelt, meiner Frau den Tod zugezogen; Ihr verweigert die Rettung meines noch ungebornen Kindes, — lasset, ich bitte Euch, mir, Eurem Wohlthäter, das Leben. Warum wollt Ihr mich tödten, da Ihr Euch doch nicht über mich zu beklagen habt?“

„Das ist wahr. Du bist unser Wohlthäter, nuser Vater gewesen.“

„Ihr bestätigt das also selbst. Wer kann auftreten und sagen, er habe auf meine Veranlassung die Knute empfangen?“

„Niemand kann das sagen,“ war die Antwort. „Auf den andern Gütern sind die Bauern geprügelt worden wie das Vieh; bei uns hat ein gerechter Herr mit Schonung und Güte gewaltet.“

„Und sprecht, haben meine Einrichtungen nicht Gutes für Euch gehabt und Euern Wohlstand befördert?“

„Hm,“ rief die Mehrzahl der Bauern, „sie waren doch nicht nöthig, diese Einrichtungen. Wir wollen's nicht besser haben als unsere Väter. Das waren auch rechtschaffene Männer und gute Russen. Man muß keinem Menschen sein Glück aufzwingen wollen. Das hättest Du wohl bedenken sollen.“

„Gut, es sey so!“ versetzt' ich. „Andere nach mir werden hierin klüger seyn. Nun sagt mir aber, habe ich mich jemals an Euerm Gute vergriffen? habe ich versucht, mir den Lohn Eures Schweißes anzueignen? habe ich in Euern Häusern Muthwillen geübt mit Euern Weibern und Töchtern?“

„Nein, wir wiederholen es. Du bist uns stets ein Freund, ein Beschützer, ein Vater gewesen.“

„Und dennoch ist es Eure Absicht, mich zu tödten?“

„Wir müssen's, guter Vater, wir müssen es. Wir haben das Wort gegeben, keinem von Euch Herren das Leben zu lassen, und können gegen die Andern nicht treubrüchig handeln. Zudem hast Du bei all' Deinen Tugenden doch ein großes Laster an Dir. Das kann Dir Keiner von uns ganz verzeihen, ohne ein Feind seines Glaubens zu seyn.“

„Nennt mir dieses Laster; ich vermag es selbst nicht zu errathen.“

„Du trägst keinen Bart, guter Vater; Du bist also kein guter Russe. Hast Du nie gehört, daß man eines Tages alle Männer ohne Bart von einem Ende des Reiches bis zum andern ermorden wird! Das soll nun eintreffen.“

„Laßt Euch warnen, Ihr bethörten Leute! Ihr wandelt auf der Bahn des Verbrechens. Die Strafe wird über Euch kommen auf den Flügeln des Sturmwindes, und Eure blutigen Frevelthaten werden Euch auch jenseits die Pforten des Himmels verschließen.“

„Was sprichst Du da, guter Vater? In die Hölle müssen wir doch kommen. Wir wissen recht gut, daß der Himmel nur für die Herren bestimmt ist.“

„So höret meine Stimme, höret sie, Ihr thörichten Leute! Euer Glaube ist ein unwahrer, ein verderblicher Glaube. Alle Menschen sind vor dem himmlischen Vater gleich, und Jeder wird in jene seligen Wohnungen aufgenommen, der die Seele im Leben rein gehalten hat von Unrecht und Mord. Bedenkt das und kehret vom Bösen um, ihr Leute! kehret um, je früher, je besser!“

„Du sprichst sehr gut; aber wir wissen auch, was wir wissen. Wer keinen Bart trägt, ist ein schlechter Russe und ein heimlicher Verräther; der Himmel aber ist für die Herren allein geschaffen. Das Einzige, womit wir Deine Güte lohnen wollen und können, ist, daß wir Dich ohne Martern vom Leben zum Tode bringen. Aber sterben mußt Du; darauf haben wir unser Wort gegeben.“

Ich blickte im Kreise umher und las auf keinem Gesicht, sey's nun das eines Greises oder Mädchens, eine Bewegung des Hasses oder Blutdurstes. Nicht einmal eine Aufregung verrieth ihre Seele. Alle schienen den Mord als eine ganz rechtmäßige Sache anzusehen.

„Ich füge mich,“ erwiederte ich, meinen innern Schauder abschüttelnd, „aber seyd barmherzig und rettet mein noch ungebornes, mein ganz unschuldiges Kind. Wenn Ihr dieß in meine Hände versprecht, so macht dann mit mir, was Ihr wollt. Ich will im Sterben Eure Dankbarkeit preisen und Euer Andenken segnen.“

Der Patriarch schüttelte das kahle Haupt. „Du machst uns umsonst das Herz schwer, Herr. Wir können und dürfen Dich nicht schonen. Verzeih' uns Deine Ermordung und mach die Augen zu; es wird in einem Augenblick geschehen seyn.“

Diese entsetzliche Kälte des greisen Sprechers, welche jeder der Versammelten theilte, machte mich selbst im Augenblick der höchsten Gefahr vor Erstaunen erstarren.

„So sey es denn!“ rief ich, „ich wähle mir meinen Tod selbst. Jener junge Bursche dort reiche mir das braune Fläschchen, das er im Gürtel trägt. Er weiß vielleicht nicht, daß es Gift enthält, welches in meiner Hausapotheke gestanden. Dieses Gift will ich trinken.“

Im Nu hatte der Patriarch es dem bei meiner Erklärung verdutzt zurückgewichenen Burschen abgenommen und reichte es mir nun mit dienstbeflissener Höflichkeit hin. „Trink,“ sagte er, „und verzeih' uns! aber Gnade können wir Dir nicht gewähren. Wir müssen unser Wort halten.“

Ein zweiter Greis hatte mich gleichzeitig meiner Bande erledigt. Ich warf einen Blick auf die starre Leiche meiner Olga, auf die rauchenden Scheiterhaufen meines Schlosses, auf die zerstückelten Glieder so vieler Freunde und Bekannten, auf das rieselnde Blut, das über den feurigen Rasen hinfloß, und auf die malerisch schönen Gestalten der Mörder, die darin wateten; dann erhob ich das Fläschchen, und mit dem Ausrufe: „Dir nach, Olga! — Der Himmel ist nicht bloß für die Herren; er ist für Alle, die die Seele rein erhalten haben!“ leerte ich seinen Inhalt bis auf den Boden.

„Lebt wohl, guter Vater!“ rief mir der Alte andächtig zu. „Wir wissen doch, was wir wissen.“

Keinem der Hunderten entfuhr bei meiner That ein Schreckenslaut. Alle sahen auf mich, um zu erfahren, auf welche Weise sich die Wirkung des Giftes äußern werde. Das Fläschchen enthielt nur Opium; ich dachte aber, es sey hinlänglich, um mir den Tod zu geben. Ich warf mich neben der Leiche meiner Frau auf die Kniee und erwartete gelassen und mit Begierde mein Hinüberschlummern in die Räume eines besseren Daseyns.

Ein junger Bauer erhob gegen die Versammlung die Einwendung, mich nicht ganz so leicht und nach meinem Willen verscheiden zu lassen.

„Bis er kalt wird, nicht früher,“ belehrte ihn der silberbärtige Patriarch; dann erhält er drei Schläge auf's Haupt, damit wir mit Fug sagen können, auch an ihn Hand angelegt zu haben. Mehr aber soll ihm nicht geschehen: denn er ist uns in Wahrheit ein guter Vater gewesen. Lasset ihn in Frieden aus der Welt gehen.“

Sie zerstreuten sich auf sein Geheiß von mir, und bald kämpfte ich den wirren Traum des erlöschenden Bewußtseyns. Während der tiefste Schlaf auf meine Sinne sank, den ich für Tod nahm, vernahm ich noch dumpf die Jubelstimmen der triumphirenden Mörder.

„Branntwein, Branntwein! herbei, Kinder, herbei! Ihr sollt auch Euern Antheil davon haben; sollt Euch auch bis zum Umsinken besaufen können. Hm, nur noch mehr Fässer herangewälzt! mögen die Herren dort ihren Himmel für sich behalten; für uns niedrige Leute ist der Branntwein; er gibt uns Vergessenheit, ist unser irdischer und jenseitiger Himmel. Darum Hurrah, es lebe der Branntwein! — kommt, Weiber, Kinder! kommt, Mädels, heute sollt ihr alle Alles vergessen können!“

Unter diesen schauerlichen Klängen, schauerlich, obwohl sie mit einer gewissen überzeugenden Herzlichkeit, wie zum gegenseitigen Trost, gerufen wurden, fühlte ich meinen Körper starr werden. Ich umschlang den Hals meiner Frau, und allmälig sank ich schwindelnd in die Arme jenes Schlafes, den selbst Kenner sehr leicht mit dem Tode verwechseln.

Die Bauern dachten nicht daran, ihre Schlachtopfer zu beerdigen. Sie tranken und jubelten drei Tage und drei Nächte ohne Aufhören, bis sie durch Trompetengeschmetter und Trommelwirbel fürchterlich aus ihrem viehischen Rausch aufgeschreckt wurden.

Ungefähr eine Stunde vor dem Einrücken der Truppen war ich zum Bewußtseyn zurückgekehrt. Ich empfand die bekannten, aus einer Opiumvergiftung hervorgehenden Schmerzen. Meine Glieder waren starr und ohne die geringste Kraft der Bewegung. Das linke Auge fühlte ich von Blut verklebt, und der Modergeruch äußerte sich bei der starken Sonnenhitze mit so durchdringender Wirkung, daß ich in Gefahr schwebte, auf's neue das Bewußtseyn zu verlieren. Die Truppen, die so unvermuthet auf der Stätte des Todes und der Zerstörung eingetroffen waren, bemerkten mein Erwachen, und beeilten sich, aus der verwesenden Leichenschaar mich herauszuschaffen. Ihrer Hülfe verdanke ich meine Errettung. Die rebellischen Bauern, von denen die meisten noch tief berauscht waren, leisteten fast keinen Widerstand; sie wurden ohne weiteres, angemessen dem Zustande, in dem man sie fand, wie das Vieh hingeschlachtet; nur die Haupträdelsführer, die man vorher schon ausgekundschaftet hatte, so wie alle Greise, wurden gebunden und zur nächsten Festung fortgeschleppt. Wie ich später erfuhr, sind sie nach Tobolsk in die Bergwerke gebracht worden. Ich aber machte, daß ich aus diesem Lande des Entsetzens heraus und nach Deutschland zurück kam.

M. Dornwald.

Deutschlands Ostermorgen.

„Ostermorgen! Ostermorgen!
Deines Lichtes ros'ger Strahl,
Bricht der Zukunft bange Sorgen,
Bricht des Grabes Nacht und Qual,
Jauchzt hinaus in alle Landen:
„Jesus Christ ist auferstanden,
Friede! Friede, sey mit Euch!“

Nächtlich Dunkel, — Grabes Grauen,
Lange, lange fern und nah,
Lag's auf Deutschlands schönen Gauen,
Und es schlief Germania,
Plötzlich ist sie auferstanden,
Aus des Höllenfürsten Banden,
„Friede! Friede, sey mit Euch!“

Und die Hüter sind entflohen,
Die der Freiheit Grab bewacht,
Der Erstandnen lichte Lohen,
Schreckten ihrer Augen Nacht,
Herrlich! herrlich anzuschauen,
Grüßt sie durch die deutschen Auen,
„Friede! Friede, sey mit Euch!“

Und der Freiheit alte Jünger,
Trauen kaum dem frohen Schall,
Bis sie prüfend selbst den Finger,

Legen in das Wundenmahl,
Bis die Herrin durch die Riegel,
Schlägt die rot'gen Adlerflügel,
„Friede! Friede, sey mit Euch!"

Und hinaus in alle Landen,
Stürmen sie mit Feuergluth,
„Deutschlands Freiheit!" ist erstanden,
Hat besiegt die Höllenbrut,
Ihre Zungen Feuerflammen,
Pred'gen in der Freiheit Namen:
„Friede! Friede, sey mit Euch!"

In des Kampfes Feuer-Tiegel,
Zeugen an der Freiheit sie,
Und der Feuer-Taufe Siegel,
Brechen solche Streiter nie,
Rufen noch im Märt'rer Blute,
Laut mit hohem Freiheits-Muthe,
„Friede! Friede, sey mit Euch!"

Wehe! falsche Jünger schleichen,
Sich in diesen heil'gen Bund,
Tragen Deutschlands Freiheitszeichen,
Statt im Herzen, nur im Mund,
Ihre Zungen frech und wilde,
Pred'gen unter'm Freiheitsschilde:
„Friede! Friede, sey mit Euch!"

Um das Vaterland zerrissen
Liegt der böse Feind im Streit
Und den Götzen „Freiheit" büßen
Trunkne Hordten weit und breit
Und der Göttin „Freiheit" wehren
Neu die Wächter mit den Speeren,
„Friede! Friede, sey mit Euch!"

Mit der Pharisäer Schaaren,
Graben sie ein neues Grab,
Um die Freiheit einzubahren,
Sie zu senken tief hinab
Und hinaus zum Volke rufen
Sie an Thron und Tempelstufen:
„Friede! Friede, sey mit Euch!" —

Wieder graut der Oster-Morgen,
Wieder tagt und strahlt er schon,
Doch beginnt nach Jahressorgen,
Wieder neu die Passion
Und der Freiheit wie zum Hohne,
Drückt man auf das Haupt die Krone,
„Friede! Friede, sey mit Euch!

Doch, so wahr als Christi Palmen,
Land um Land beschattet hat,
Singen wir die Osterpsalmen,
Ist es Zeit, nach Gottes Rath,
Deutschlands Stern, er wird aufgehen,
Wie auch Stürme rings noch wehen!
„Friede! Friede, sey mit Euch!"

Wörle.

Tages-Ereignisse.

— Die Nachricht von der Wahl eines deutschen Kaisers gieng außerordentlich schnell durch ganz Deutschland und wurde an tausend Orten mit Jubel begrüßt. Es war, als sey mit der Wahl schon Alles gethan. Man freute sich des ersten deutschen Kaisers, den Deutschland in freier Wahl sich selbst gesetzt; man sah damit die Revolution als geschlossen, die Verfassung, ein Werk des freien deutschen Geistes, als vorläufig abgeschlossen, und wer mag es verargen, wenn Viele in der ersten unerwarteten Freude nicht daran dachten, daß bis zur Ein- und Ausführung der Verfassung und bis zur Krönung des Kaisers noch viel dazwischen liege, und daß, wie groß auch der erste Schritt ist, doch noch viele und schwere Fragen und Zweifel zu lösen sind.

— Was wird nun Preußen thun, der König, das Volk, das Ministerium, die Kammern, — was die deutschen Regierungen, die übrigen Mächte, namentlich Rußland und Oesterreich?

— In Berlin machte die Nachricht einen sichtlich freudigen Eindruck. Die Stadtverordneten beschlossen, in einer Adresse den König zu bitten, die Wahl anzunehmen, auch der Magistrat erklärte, er verkenne zwar die Bedenken bei der Annahme nicht, doch halte er die Annahme der Kaiserkrone für unabweisliche Pflicht, und die preußische Nation werde den Schritten zujauchzen, die der König als deutscher Fürst für die Einheit und Kraft thun werde. Uebrigens vertraut der Magistrat dem Patriotismus der deutschen Fürsten und Stämme. — Auch die beiden Kammern haben sich vereinigt, zur Annahme der Kaiserkrone zu rathen. — An dem königlichen Hofe ist zwar sichtliche Befriedigung, doch hat das Ministerium erklärt, es könne nicht rathen, die Krone ohne Weiteres aus den Händen der Frankfurter Versammlung anzunehmen ohne Verständigung mit den übrigen Fürsten und ohne Abänderung mehrerer Bestimmungen der Verfassung, namentlich des aufschiebenden Vetos.

— Von den Erklärungen der deutschen Regierungen verlautet noch nichts.

— Berlin, 31. März. Gleich nach dem Eintreffen der Nachricht von der auf den König gefallenen Wahl eines deutschen Kaisers ist sofort ein Courier an den russischen Kaiser abgefertigt worden. (Würzb. Z.)

— **Neueste Nachrichten.** Frankfurt 3. April, 9 Uhr Abends. Telegraphische Depesche. Berlin, 3. April. **Erwiederung Sr. Majestät des Königs von Preußen auf die Anrede der Deputation der deutschen Nationalversammlung:**

Se. Majestät der König hat heute um 11 Uhr auf dem Schlosse die Deputation der deutschen Nationalversammlung empfangen und auf die Anrede derselben Folgendes erwiedert:

„Meine Herren! Die Botschaft, als deren Träger Sie zu Mir gekommen sind, hat Mich tief ergriffen. Sie hat Meinen Blick auf den König der Könige gelenkt, und auf die heiligen, unantastbaren Pflichten, welche Mir, als dem Könige Meines Volkes und als einem der mächtigsten deutschen Fürsten, obliegen; solch ein Blick, meine

Herren, macht das Auge klar und das Herz gewiß.

In dem Beschluß der deutschen Nationalversammlung, welchen Sie meine Herren, Mir überbringen, erkenne Ich die Stimmen der Vertreter des deutschen Volks. Dieser Ruf gibt Mir ein Anrecht, dessen Werth Ich zu schätzen weiß. Er erfordert, wenn Ich ihm folge, unermeßliche Opfer von Mir. Er erlegt mir die schwersten Pflichten auf. Die deutsche Nationalversammlung hat auf Mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Preußens Kraft zu gründen. Ich ehre Ihr Vertrauen, sprechen Sie Meinen Dank darüber aus. Ich bin bereit, durch die That zu beweisen, daß die Männer sich nicht geirrt haben, welche ihre Zuversicht auf meine Hingebung, auf meine Treue, auf meine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande stützen. Aber, meine Herren, Ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, Ich würde dem Sinne des deutschen Volkes nicht entsprechen, Ich würde Deutschlands Einheit nicht aufrichten, wollte ich mit Verletzung heiliger Rechte und Meiner frühern ausdrücklichen und feierlichen Versicherungen ohne das freie Einverständniß der gekrönten Häupter, der Fürsten und freien Staaten Deutschlands, eine Entschließung fassen, welche für sie und für die von ihnen regierten deutschen Stämme die entschiedensten Folgen haben müßte. An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt seyn, in gemeinsamer Berathung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen wie dem Ganzen frommt, ob die Mir übertragenen Rechte Mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher (?) *) es von mir fordert, die Geschicke des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnungen seiner Völker zu erfüllen Dessen aber möge Deutschland gewiß seyn, und das, meine Herren, verkündigen Sie in allen seinen Gauen: bedarf es des preußischen Schildes und Schwertes gegen äußere oder innere Feinde, so werde Ich auch ohne Ruf nicht fehlen, ich werde dann getrost den Weg Meines Hauses und Volkes gehen, den Weg der deutschen Treue. Berlin, den 3. April 1849."

*) Hier scheint in der telegraphischen Mittheilung ein Wort ausgefallen zu seyn.

— Der König von Dänemark war am 24. auf Alsen und begab sich selbigen Tages über Faaborg nach Friedericia. Den Offizieren äußerte er, daß, wenn am 3. April keine befriedigende Antwort von London gekommen, keine Stunde mit dem Einrücken in Schleswig gesäumt werden solle.

— Kiel, 24. März. Gestern zeigten sich drei dänische Kriegsschiffe am Eingang unseres Hafens; in der Nacht hat der Seewind einen dänischen Holzschuh an das Ufer des Hafenforts angetrieben, worin geschrieben stand: dieß ist die deutsche Flotte. Es ist wahr, daß die Dänen sich verdient machen, um die politische Erziehung der Deutschen durch die Aufstachelung des schlummernden Nationalgefühls. Wir haben den Spott der Dänen verdient.

— Breslau, 27. März. Nach einer uns heute zugekommenen glaubwürdigen Nachricht aus Wien sind in Folge des siegreichen Vordringens des Bem'schen Corps bei Hermannstadt neuerdings 40,000 Russen in Siebenbürgen eingerückt. (S. Z.)

— Der ministerielle „Lloyd" meldet nach officiellen Berichten, daß sich Bem mitten in den Ruinen von Hermannstadt befestige. General Puchner rückte ihm indessen von Mediasch entgegen, und General Hasford sende dem (russischen) Obrist Skariatin Verstärkung, so daß Bem's Lage anfange, sehr kritisch zu werden.

— Freiburg, den 30. März, Abends 8 Uhr. Soeben ist die Verurtheilung Gustav Struve's und Karl Blind's erfolgt. In allen Fragen in Betreff der Aprilereignisse erklärten die Geschwornen G. Struve für „nichtschuldig", weil die Sache „in Folge der Revolution" geschehen sey. Die auf die Septemberereignisse bezüglichen Fragen beantworteten sie zum Theil mit „schuldig" aber mit Beisätzen, z. B.: „mit mildernden Umständen" oder „ohne Vorbedacht mit mildernden Umständen." — Aehnlich beantworteten sie die Fragen, welche K. Blind betrafen. Auf eine Bemerkung des Präsidenten, daß die Worte „ohne Vorbedacht" nicht klar seyen, zogen die Geschworenen sich nochmals zurück und gaben dann statt der mit den erwähnten Zusätzen versehenen Antworten entschiedene, die auf „schuldig" lauteten. Der Antrag des Staatsanwalts wurde genehmigt und G. Struve und K. Blind, jeder zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren oder vielmehr dem entsprechend zu fünf Jahren vier Monaten Einzelhaft verurtheilt. Ueberdieß haben sie die Prozeßkosten zu tragen. — Brentano erklärte, er werde das Rechtsmittel der Nichtigkeitserklärung ergreifen. Die Verurtheilten sprachen nichts mehr. (Freib. Z.)

— Ein schwerer Schlag bedroht einen großen Theil des Münchener Publikums. Das Frühlingsgetränke der Münchener, das berühmte „Bockbier", soll heuer nicht, wie früher, an der Quelle, in dem alten ehrwürdigen Bockkeller, sondern nur in verschiedenen Wirths- und Kaffeehäusern ausgeschenkt werden. Als Motiv für diesen Entschluß wird die Furcht vor etwaigen Unruhen bei Einzug des „Bocks" angegeben.

— München, 28. März. Der reichbegüterte Graf Törring auf Seefeld hat sich mit der Prinzessin Therese v. Thurn und Taxis verlobt, und ihr ein Pfund Banknoten als Geschenk ausgesetzt.

— In Bremen und Hamburg sind so viel deutsche Auswanderer angekommen, daß man nicht Schiffe genug hat, sie fortzubringen. In Bremen allein harren 15,000 Menschen auf günstigen Wind, es sind meist Deutsche. Die meisten Auswanderer kommen in die Seestädte, ohne vorher Schiffsverträge abgeschlossen zu haben und vertheuern sich dadurch die Fahrpreise.

— Frankfurt, 27. März. (Meßbericht.) Die Engros-Geschäfte der Messe haben gestern begonnen und lassen sich in so fern gut an, als es sehr an fertigen Waaren fehlt, sowohl in Baum-

wolle als Wolle, und eine verhältnißmäßig weit stärkere Frage dafür sich zeigt. Die mehrsten Fabrikanten, besonders im Preußischen, sind vollauf seit einiger Zeit beschäftigt und haben die hiesige Messe keinesweges durchweg oder stark beschickt. Mehrere Gattungen baumwollener Garne sind seit Kurzem im Zollverein, in Uebereinstimmung mit den englischen Märkten, um 6 bis 7 Silbgr. pr. Pfd. im Preise gestiegen.

— Die nordamerikanische Regierung hat einen eisernen Deckel über die Goldquelle in Californien machen lassen. Laut Erlaß des Gouverneurs darf kein Fremder künftig noch in Californien Gold sammeln.

Einheimisches.

— Stuttgart, den 1. April. Zufolge eingegangenen Nachrichten ist in der am 23. März bei Novara zwischen der K. K. österreichischen und der K. sardinischen Armee vorgefallenen Schlacht der in K. K. Militärdiensten stehende Herzog Wilhelm von Württemberg (zweiter Sohn des Herzogs Eugen Hoheit) schwer verwundet worden.

— Für den Eisenbahnbau sind für das Jahr 18⁴⁸/₄₉ zur Verwendung 4,940,000 fl. bestimmt, und die Finanzkommission der Abg.-Kammer drückt unter Genehmigung derselben noch den besondern Wunsch aus: Die Staatsregierung möge, wenn sich die Mittel für den Eisenbahnbau ihrer Erschöpfung nähern, so rechtzeitig für die gesicherte Beischaffung derselben durch ein Ansinnen zur Eröffnung neuen Kredits Sorge tragen lassen, daß eine Unterbrechung des Baues nicht eintrete, was als finanziell und volkswirthschaftlich schädlich erkannt werden müßte.

— Die vollendete Bahnlinie von Heilbronn bis Süssen, 14 geographische Meilen lang, verursachte einen Bauaufwand von 12,340,384 fl. 4 kr.

— Der Dieb, der kürzlich den Postwagen bei Ehningen bestahl, und einer Geldsumme von 2500 fl. beraubte, die der arme Kondukteur, als dafür verantwortlich, zu ersetzen verbunden war, ist nun entdeckt worden; es ist ein Postillon, der sich bereits in Kriminaluntersuchung befindet.

Stuttgart. Vor einigen Tagen ertränkte sich ein hiesiger Postcondukteur, der des Lebens überdrüssig war, bei Heidelberg im Neckar. Merkwürdig dabei ist, daß sein Hündchen, das aussen am Flusse bei dem von ihm abgelegten Fracke zurückgeblieben, durchaus nicht von dem gehüteten Kleidungsstücke wegzubringen war, und nur der Gewalt wich.

Sulzbach a/M.

Eichen-Verkauf.

Am Freitag den 13. d. M. werden im hiesigen Gemeindewald ungefähr 100 noch stehende Eichen von 30 bis 60' Länge und 2 bis 4' Durchmesser im öffentlichen Aufstreich verkauft.

1/5 des Erlöses muß baar bezahlt, die übrigen 4/5 können gegen sichere Bürgschaft bis Martini d. J. angeborgt werden.

Die Kaufslustigen versammeln sich Morgens 7 Uhr vor dem Rathhaus dahier und werden von dem guten Stand der Abfuhrwege wie von der schönen Qualität des Holzes am besten sich selbst überzeugen.

Den 2. April 1849.

Schultheißenamt.
Clausnizer.

Backnang.

Gant-Verkauf.

Aus der Gantmasse des David Schweikert, Bäckers hier, kommt das vorhandene halbe Wohnhaus in der obern Vorstadt nebst halber Hofraithe und Bauplatz und 1 Vtrl. Acker bei der Weissacher Brücke am

Ostermontag den 9. April 1849,
Nachmittags 3 Uhr,

zum wiederholten Verkauf.

Das Haus ist zu 331 fl., der Acker zu 20 fl. angekauft.

Am 4. April 1849.

Stadtschultheißenamt.
Weitzel, A.-V.

Backnang.

Obst-Most-Verkauf.

Von heute an ist bei Unterzeichnetem Obst-Most, die Maas zu 6 kr., zu haben.

Den 5. April 1849.

Köhle z. Schwanen.

Backnang. Naturalienpreise vom 4. April 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	28	—	—	—	—
" Dinkel	5	—	4	49	4	40
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes .	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	45	3	33	3	12
1 Simri Welschkorn .	—	—	—	52	—	—
" Ackerbohnen .	—	50	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	44	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Erdbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod		18 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks .	8 Loth	— Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes		7 kr.
" Kalbfleisch		7 —
" Schweinefleisch unabgezogen . .		9 —

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim ꝛc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro 29. Dienstag den 10. April 1849.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [Brandschadens-Umlage von 1848/49 betreffend.] In Folge des großen Brandunglücks, welches kürzlich in Güglingen sich ereignete, wonach die allgemeine Gebäude-Brand-Versicherungs-Kasse ungefähr 200,000 fl. Entschädigungen zu zahlen hat, ist durch höchste Entschließung eine weitere Umlage von drei Kreuzern auf 100 fl. Gebäudeanschlag für das laufende Jahr beschlossen worden.

Die Ortsvorsteher, welchen über die Größe des Betreffs in den einzelnen Gemeinden noch weitere Nachricht zukommen wird, haben dafür zu sorgen, daß die Beiträge bis 15. Mai d. J. unfehlbar an die Amtspflege abgeliefert werden.

Den 6. April 1849.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 30. September 1823, durch welche der Gebrauch von Deichseln bei einspännigen Gefährten auf den frequenteren Straßen, und namentlich in der Umgebung von Stuttgart, untersagt wurde, ist mit höchster Genehmigung vom 14. v. M. wieder aufgehoben, und ist nunmehr der Gebrauch von Deichseln bei einspännigen Gefährten auf allen öffentlichen Straßen (also auch auf der Straße von Cannstadt über Bellevue nach Berg) wieder gestattet; jedoch wird denjenigen, welche von dieser Bespannungsweise Gebrauch machen, die Anwendung von sogenannten Beiriemen zur größeren Sicherheit empfohlen.

Die Ortsvorsteher haben dieß bekannt zu machen.

Den 6. April 1849.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Mittelschönthal,
Gemeindebezirks Backnang.

Verkauf eines Hofguts.

Dem Michael Reutter, Bauern von Mittelschönthal, wird im Wege der Exekution nachstehende Liegenschaft zum Verkauf ausgesetzt:

Gebäude:

Die Hälfte an 1/8 Mrg. 23,0 Rth. XVII. 10., 11., 12., 13., drei aneinandergebauten, zweistockigten und einem einstockigten Wohngebäude sammt Stallungen, Backofen und Kellerhütte mit Keller;

einer zweibarnigten Scheuer, mitten im Weiler;

der vierte Theil an 1/8 Mrg. 11,3 Rth., einer zweibarnigten Scheuer sammt Stallung mitten im Weiler.

Gärten:

Die Hälfte an 5,5 Rth. Gemüsgarten in Hannesgärten;

7,2 Rth. Gras- und Baumgarten in Hannesgärten;

1/8 Mrg. 43,5 Rth. Gras- und Baumgarten in Hannesgärten;